

**Rede des Bürgermeisters zum Empfang/Festakt der Bürgerbegegnung im  
Rahmen der Pfingstmesse am Sa 07.06.2014, 19:00 Uhr**

*Es gilt das gesprochene Wort!!!!!!*

Liebe Freunde aus Gallicano nel Lazio und St. Quentin-Fallavier mit den Bürgermeistern  
Marcello Accordino und Michel Bacconnier an der Spitze,  
liebe Gastfamilien,  
liebes Komitee,  
liebe Besucher !

Ich freue mich sehr, Sie heute hier - als Bürgermeister der  
Gemeinde Freigericht und auch persönlich - begrüßen zu dürfen  
und heiße Sie alle bei uns herzlich willkommen. Der Rahmen  
unserer Bürgerbegegnung, die immer im jährlichen Wechsel mit  
unseren Partnerkommunen stattfindet, könnte hier auf dem  
Gelände und im Rahmen der 22. Freigerichter Pfingstmesse kein  
besserer sein. Sie haben sich gewiss schon einen ersten Eindruck  
von der Leistungsfähigkeit wie auch von der Breite des Angebots  
unserer ortsansässigen Firmen und von der Vielzahl der in der  
Region beheimateten Branchen verschaffen können und sind  
dazu auch für die kommenden Tage herzlich eingeladen.

Denn wir alle, die Gemeinde Freigericht und Ihre Gastfamilien, wir  
alle möchten, dass Sie sich wohl fühlen bei uns und dass Sie aus  
Ihrem Aufenthalt in Freigericht viel mitnehmen können. Ein  
umfangreiches Programm wurde für Sie zusammengestellt; wobei  
wir den ersten aller Höhepunkte soeben mit dem Podiumsvortrag  
zum Thema „Unser aller Euro“ von Bettina Müller (MdB) erleben  
konnten. Der Euro wird Sie die nächsten Tage noch beschäftigen,  
steht er doch zentral auf der Agenda der diesjährigen  
Bürgerbegegnung. Weitere Höhepunkte werden folgen wie  
beispielsweise die Besuche des Geldmuseums in Frankfurt oder  
des Hessenparks in Neu-Anspach.

Die EU und der Euro haben unseren Ländern großen Auftrieb  
gegeben und ich bin der Meinung damit wurde den Beziehungen  
zwischen unseren drei Gemeinden ein neuer Schub verliehen.

Zwar kann eine gemeinsame Währung schon problematisch sein, aber so gesehen, wird doch bei einem stabilen Euro die gemeinsame Wirtschaftspolitik besser verzahnt. Es könnte aber nur sein, dass dadurch eventuell doch wieder zu viele Kompetenzen an Europa abgegeben würden....

Aber ich denke doch, Frankreich, Italien und Deutschland haben sich in den letzten Jahrzehnten gut entwickelt. Die Wirtschaft wuchs, die Produktivität stieg an, die Modernisierung schritt voran. Und die Menschen genießen die neue Freizügigkeit, sie freuen sich über ihre Freiheitsgewinne.

Mit der Osterweiterung schlug die Europäische Union vor genau zehn Jahren ein neues Kapitel europäischer Geschichte auf. Wir konnten dabei auf die vielen Gemeinsamkeiten in unserer Geschichte und Kultur zurückgreifen sowie auf Brücken, die noch zu Zeiten der Teilung Europas gebaut worden waren – nicht zuletzt durch Gemeindepартnerschaften wie unsere. Doch nach den langen Jahren, in denen Ost- und Westeuropa durch den sogenannten Eisernen Vorhang getrennt waren, markierte die Aufnahme osteuropäischer Staaten auch oder vor allem einen Neubeginn – einen geglückten, wie wir heute wissen.

Freilich: Es gab auch einige Enttäuschungen. Veränderungen, Verbesserungen ließen sich nicht so schnell wie gewünscht erreichen, die Anpassung an die EU-Standards erforderte große Anstrengungen, manches entwickelte sich anders als anfangs gedacht. Und die globale Finanz- und Wirtschaftskrise, die 2008 ausbrach, hat uns alle schwer gebeutelt. Dadurch sind auch in manchen Ländern beziehungsweise manchen Kreisen längst überwunden geglaubte Ressentiments wieder hochgekommen. Doch ich bin zuversichtlich, dass Sie, dass wir alle auch die noch bestehenden Probleme überwinden werden.

Und als Fazit können wir heute mit Fug und Recht sagen: Die EU-Osterweiterung hat sich gelohnt. Die neuen Mitgliedstaaten haben viel Power und viel europäisches Engagement bewiesen, Ost-

und Westeuropa sind weiter zusammengewachsen.

Der zehnte Jahrestag dieses denkwürdigen Ereignisses fällt in ein Jahr, in dem Europa in besonderer Weise an seine Vergangenheit, an seine Geschichte voller Höhen und Tiefen erinnert wird. Denn genau 100 Jahre ist es in wenigen Tagen her, dass der Erste Weltkrieg ausbrach, die erste große Katastrophe des 20. Jahrhunderts. Ganz besonders Frankreich hatte sehr unter dieser Kriegshandlung zu leiden. Denn das war ein Krieg, der nicht nur viel Leid und Zerstörung mit sich brachte, sondern auch die politische Landkarte unseres Kontinents umgestaltete. Und vor 75 Jahren löste Nazi-Deutschland mit dem Überfall auf Polen den Zweiten Weltkrieg aus, einen noch fürchterlicheren Krieg mit schwersten Menschenrechtsverbrechen. An seinem Ende war Europa geteilt. In den folgenden Jahrzehnten nahmen Ost- und Westeuropa eine ganz unterschiedliche Entwicklung.

Vor 25 Jahren hingegen begann mit dem Fall der Mauer beziehungsweise des Eisernen Vorhangs und der Wende in den osteuropäischen Staaten eine neue Epoche europäischer Geschichte, die Ost- und Westeuropa unter dem Zeichen von Freiheit und Demokratie wieder eng zusammenbrachte.

Vor dem Hintergrund dieser Geschichte von Kriegen, Unrecht und Teilung wird deutlich, was wir alles zu überwinden hatten und wie weit wir seitdem gekommen sind. Europa hat aus der Geschichte gelernt. Wir Europäer haben es geschafft, nach Jahrzehnten der Konfrontation in heißen wie kalten Kriegen Versöhnung und Einigung zu erzielen.

Die europäische Idee lebt, sie strahlt aus. Natürlich haben wir auch Probleme, doch die europäische Union entfaltet Wirkung. Sie ist lebendig, weil sie nicht nur von Politikerinnen und Politikern, sondern von Bürgerinnen und Bürgerinnen getragen wird.

Daran haben Städte- und Gemeindeparterschaften wie unsere einen großen Anteil. Sie haben sich schon lange vor der

Osterweiterung um untereinander Verständigung und Annäherung bemüht, sie haben die Einigung befördert und gestärkt. Denn hier fand, oft bereits wie bei uns schon jahrzehntelang mit Frankreich noch zu Zeiten der Teilung Europas, im Kleinen statt, was dann ab 1989/90 im Großen vollzogen wurde.

Gemeindeparterschaften leben von den Begegnungen von Mensch zu Mensch. Durch sie entstehen nicht nur stabile Kontakte und neue Freundschaften, sie machen auch erlebbar, über wie viele Gemeinsamkeiten die europäischen Staaten wie auch ganz speziell unserer Nachbarländer Italien und Frankreich in Kultur und Geschichte verfügen. Wir pflegen viele Gemeinsamkeiten untereinander, Probleme anderer werden transparenter. Unsere gegenseitigen Kontakte und die Zusammenarbeit sowohl auf persönlicher wie auf politischer Ebene haben sich intensiviert. Ob in Politik oder Wirtschaft, Kultur oder Sport – wir können uns gegenseitig wertvolle Anregungen geben, wir arbeiten oft und gern zusammen. Denn wir stehen vor ähnlichen Aufgaben und Herausforderungen – und wir haben neue Freunde in den Partnerkommunen gefunden.

Und so bin ich mir sicher, dass wir unsere Partnerschaften so erfolgreich wie bisher weiterführen werden und dass sich unsere Gemeinden weiterhin gut entwickeln werden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Gäste sowie unserer Partnerschaft auch künftig alles Gute.